

1

Die grüne Hölle. Helle Lichtflecken funkelten wie Glasscherben zwischen dem dichten Laub, als Pieter Daelemans um einen dicken Busch herumschlich. Eine Schnecke schleppte mühsam ihr Haus bergan, und der blonde Junge wich der silbrigen Schleimspur mit einem Seitwärtsschritt aus. Ein Knacken. *Der Zweig! Zu spät gesehen.*

Pieter kämpfte sich durch das Unterholz und lauschte angestrengt. *Ein Rascheln! Hinter mir!* Mit weit aufgerissenen Augen blickte er sich um. Sein kleiner Brustkorb hob und senkte sich heftig, und er suchte Schutz hinter einem Ahorn. Mit angehaltenem Atem spähte er durch die gezackten Blätter. *Stille. Kein Rascheln, kein Vogelzwitschern.*

Stille. Bleierne Stille. Es überlief ihn eiskalt, und doch rannen ihm Schweißtropfen über die glatte Haut. *Da ist er! Da, vor mir!*

Die dünnen Zweige erwachten zum Leben. Sie schlängelten sich über den Boden, wanden sich um seine dünnen Beine. Höher und höher, bis zu seinem Hals. Pieter Daele-

mans zerrte am Ausschnitt seines T-Shirts und rannte los. Stolpernd, mit geblähten Nasenflügeln. *Immer weiter! Ins Sonnenlicht!*

Pieter Daelemans, neun Jahre jung. Auf der Flucht.

»Fang mich doch ...!« Diese schleppende Stimme.

Er ist hier! Pieter stockte der Atem. Seine Lippen waren wie ausgetrocknet. Er drehte sich auf dem Absatz um. *Da!* Er spurtete zu einem Ginsterstrauch und versteckte sich unter den widerspenstigen, tief hängenden Zweigen. Sie zerkratzten ihm das Gesicht. Als er die Hand vor den Mund schlug, fühlte er etwas Klebriges. *Ein Tier.* Er steckte den Zeigefinger in den Mund und schmeckte Blut.

»Fang mich doch! Wo bist du?«

Die Stimme kam näher, klang jetzt anders, drängend, befehlend, gereizt. Pieter Daelemans zog die Beine an und zwängte sich noch tiefer in den dichten Strauch hinein. Schwitzend und keuchend. Er schürfte sich die Knie an einer trockenen Wurzel auf. Jeder einzelne Knochen im Leib tat ihm weh.

Der Junge lauschte angestrengt. Keine knackenden Zweige mehr. Auch ein Rascheln. Totenstille. *Er ist in die andere Richtung.* Pieter Daelemans atmete auf. Doch gerade als er sich ein Pfefferminz in den Mund stecken wollte, fuhr ihm der Schrecken in die Glieder. Eine behaarte Hand schloss sich wie eine Schraubzwinge um seine Schulter.

»Fang mich doch!«

Pieter drehte den Kopf, biss so fest er nur konnte in die Hand und riss sich los. Er trat nach den Fingern, die nach seinem Knöchel griffen, und während er keuchend wei-

terstolperte, verfolgte ihn heiseres Geschrei. »Aaaah! Verdammt noch mal, Pieter, bist du verrückt geworden? Komm sofort zurück! Jetzt bin ich dran! Du schummelst schon wieder!«

Eric Daelemans geriet ins Stottern, wischte sich den Schweiß von der Stirn und schaute seinem Sohn, der wie vom Teufel gehetzt davonrannte, kopfschüttelnd hinterher. So machte das Spiel keinen Spaß mehr. Vater Daelemans schüttelte seine rechte Hand aus, in der die Zähne seines Sohnes einen unregelmäßigen kreisförmigen Abdruck hinterlassen hatten. Kleine rote Male, fast bis aufs Blut. Daelemans verbiss sich den Schmerz und lief seinem Sohn nach. Rasch verkürzte sich der Abstand zwischen dem hochgewachsenen Mann und dem Neunjährigen.

»Pieter! Hör auf! Komm schon, wir wollen nach Hause. Die Mama ...« Die Worte blieben ihm im Halse stecken. Sein Sohn verschwand plötzlich im Nichts, als hätten ihn die Brombeersträucher verschluckt. Instinktiv griff er nach dem unerreichbar flatternden T-Shirt und musste mit offenem Mund zusehen, wie sein Sohn einer Stoffpuppe gleich den steilen Abhang hinunterstürzte. An dessen Fuß lag, etwa zehn Meter weiter unten, der von Entengrütze überwucherte Teich.

Daelemans fühlte, wie ihm das Blut zu Kopfe stieg. Er hielt sich an einem überhängenden Ast fest, schwang die Beine über den Rand und rutschte mit den Füßen voran die Böschung hinunter. Er schürfte sich die Beine auf, die Hände, das Gesicht, spürte jedoch keinen Schmerz. Er hatte nur noch Augen für den zusammengekrümmten Körper seines einzigen Sohnes. Reglos lag er da, die Beine

in einem unnatürlichen Winkel abgespreizt, das Gesicht zentimetertief im sumpfigen Boden, kaum eine Handbreit vom Wasser entfernt.

Als Pieter Daelemans endlich die Augen öffnete, fing er an zu schreien. Hoch und schrill, Todesangst in den blauen Augen.

»Ganz ruhig, Pieter! Ich bin's, Papa! Hast du Schmerzen?« Daelemans streichelte seinem kleinen Sohn gehetzt über die schweißnasse Stirn, doch der Junge wollte nicht aufhören zu schreien. Seine Miene war angstverzerrt. Der Vater packte ihn an den Handgelenken und schüttelte ihn durch. Das Geschrei hörte abrupt auf. Die Augen des Jungen waren weit aufgerissen, die Wangenmuskeln völlig verkrampft. Kein Laut kam mehr über die Lippen seines engelhaften Gesichts, und er wurde kalkweiß um die Nase.

Eric Daelemans bückte sich und klopfte ihm auf den Rücken.

»Pieter, was ist denn? Beweg mal die Beine. Steh auf! Hilf mit! Tu doch was, Pieter!«

Anstatt zu antworten, streckte Pieter stumm den Arm aus und zeigte über die Schulter seines Vaters hinweg.

Eric Daelemans lief es eiskalt den Rücken hinunter. Schauernd zog er die Schultern hoch. *Irgendetwas ist da. Oder irgendjemand. Hinter meinem Rücken.*

Voller Angst und mit schweißnassen Händen drehte er sich abrupt um. Wie gebannt blieb sein Blick an einem schlaffen Körper hängen, der etwa zwanzig Meter weiter in einer Astgabel hing.

Während ihm ein süßlicher Verwesungsgeruch in die Nase stieg, erbrach Daelemans seinen Mageninhalt ins Wasser.

2

Montag. Drei Tage später.

Wieder ein glühend heißer Sommertag in Mechelen. Es war erst elf Uhr, dennoch glich der Asphalt schon flüssigem Gummi. Knirschend hielt der Golf am Straßenrand. Der Fahrer, Ermittler Dirk Deleu, war mit den Gedanken bei seiner gebrauchten Waschmaschine. *Wird die Buntwäsche jetzt auf sechzig oder auf neunzig Grad gewaschen?* Bosmans' Anruf hatte ihn vorhin aus seinem Sortierdilemma herausgerissen.

Deleu verbrannte sich die Finger am glühend heißen Armaturenbrett und stieß einen Fluch aus. Ohne den Wagen abzuschließen, ging er hinüber zum Polizeipräsidium. Unterwegs kickte er eine Hamburgerverpackung in den Rinnstein. Im engen Treppenhaus war es etwas kühler. Bosmans' Büro dagegen war von dicken blauen Rauchschwaden erfüllt, wodurch der Raum noch stickiger wurde, als er ohnehin schon war. Deleu betrachtete seinen Freund, den Untersuchungsrichter, und wischte sich mit dem Handrücken den Schweiß von der Stirn.

»Dewolf also.«

»Dewolf, Dirk«, seufzte Jos Bosmans. »Commandant Johan Dewolf. Die Leitfigur der Ultrarechten.«

Deleu zog sich einen Stuhl heran und setzte sich rittlings darauf, wobei er die Arme über die Lehne baumeln ließ.

»Wie lange hat seine Leiche in dem Baum vor sich hingemodert?«

»Laut Gerichtsmediziner höchstens eine Woche.«

»Die Todesursache?«

»Zwei Kugeln. Genau in die Schläfe. Das Werk eines Profis.«

»Hat ihn seine Frau identifiziert?«

»Nein, ein Muttermal. Ein Muttermal hinter dem linken Ohr. Und das Gebiss. Es war unversehrt. Der Zahnarzt konnte es zweifelsfrei zuordnen. Dewolf war Junggeselle. Er hat allein in einem Haus draußen in der Nähe von Evere gewohnt.«

»Und?«

»Nichts Verdächtiges. Keinerlei Anzeichen für eine Auseinandersetzung, keine Blutspuren«, unterbrach ihn Bosmans.

»Wie lange wurde er schon vermisst?« Dirk Deleu kratzte einen eingetrockneten Essensrest von Bosmans' Schreibtisch und betrachtete ihn eingehend.

»Apfel.«

»Wie bitte?«

»Apfel. Das ist ein Stück Apfel. Willst du's noch essen?« Deleu schrak aus seinen Gedanken auf und schnippte den Krümel in Richtung Abfallkorb, aber er landete irgendwo mitten auf dem Schreibtisch.

»Die Verstümmelungen wurden ihm mit Salpetersäure zugefügt. Das Zeug ist frei im Handel erhältlich.« Der Untersuchungsrichter trommelte auf seinem Schreibtisch herum. »Keine erkennbaren Gesichtszüge mehr, keine Fingerabdrücke.«

Dirk Deleu starrte ins Leere und erschauerte. »War er schon tot?«, fragte er bedächtig, während er eine zerdrückte Belga aus dem Päckchen zog.

»Van Grieken behauptet, wie gesagt, die Schüsse seien die Todesursache gewesen. Er meint, die Verstümmelungen seien Dewolf post mortem zugefügt worden. Aber habe ich das nicht auch bereits erwähnt?«

Der Ermittler warf Bosmans einen gereizten Blick zu und kratzte sich an der Schulter. Die Stelle juckte wie die Pest. Überall juckte es einen bei diesen tropischen Temperaturen. Er fühlte sich müde. Chronisch erschöpft und verlebt. Die dicken blauen Vitaminkapseln halfen kein bisschen. Er zog tief an der Zigarette und behielt den Rauch einen Augenblick in der Lunge. Bosmans kratzte mit einem Fingernagel über das Papier, während er den Autopsiebericht durchblätterte. Das Geräusch ging Deleu maßlos auf die Nerven. Er seufzte und wischte sich über die Stirn. »Eine Abrechnung«, murmelte er, während er auf die Kappen seiner Docksides starrte. »Also, wie lange wurde er schon vermisst?«

»Er wurde nicht vermisst. Er war auf Dienstreise in Paris. Offiziell jedenfalls.«

»Hat man im Wald irgendwelche Spuren gefunden?«

»Nein, dieser Daelemans und sein Sohn haben alles umgepflügt.« Jos Bosmans blätterte rastlos in dem Autopsie-

bericht herum. »Dewolfs Wagen stand im Euroshopping-Parkhaus. An der Innenverkleidung des Kofferraums klebte Blut. Sein Blut.«

»Er war nackt, als er gefunden wurde«, fuhr Deleu fort.

»Was ist mit seinen Kleidern?«

»Steht alles in der Akte. Die solltest du dir vielleicht vorher mal durchlesen«, grummelte Bosmans. »Sie lagen im Teich, mit einem Stein beschwert.«

»Blut auf der Uniform?«

»Ja. Literweise.«

»Habt ihr der Entourage von Dewolf schon auf den Zahn gefühlt?«

»Nein. Wir werden Ewoud Dewolf verhören, seinen Vater. Dabei bleibt es.«

Deleu zog die Augenbrauen hoch.

»Ich habe keinerlei stichhaltige Indizien. Da kann ich wohl schlecht die gesamte Ultrarechte vorladen.«

»Ich habe gehört, dass es derzeit in der Parteispitze ziemlich kracht.«

»Stimmt. Seit dem spektakulären Wahlsieg in Brüssel ist ein interner Machtkampf entbrannt. Die Haie haben Blut gewittert. Parteichef Somers bekommt zu spüren, dass an seinem Thron gesägt wird. Weißt du übrigens, wer vor kurzem in der Brüsseler Parteizentrale gesichtet wurde?«

»Wer denn?«

»Verspaille.«

»Der ehemalige Staatsanwalt Claude Verspaille! Woher weißt du ...«

»Ich habe so meine Quellen«, antwortete Bosmans grinsend.

Deleu erinnerte sich an Verspailles erzwungenen Rücktritt, als wäre es gestern gewesen. Der Staatsanwalt hatte Beweismaterial manipuliert, um Bosmans auszubooten, aber letztendlich selbst den Kürzeren gezogen. Daraufhin hatte Verspaille vor laufender Kamera würdevoll seinen Rücktritt verkündet, angeblich aus freien Stücken, während Bosmans ihn in der Zange hatte und hinter den Kulissen die Fäden zog.

»Aha, und jetzt sucht sich dieser Schmierenskomödiant ein warmes Plätzchen in der Politik«, seufzte Deleu.

»Er sollte sich in Acht nehmen«, zischte Bosmans. »Seit Brüssel hat die Staatssicherheit die Partei im Visier. Na schön, lassen wir das.«

Deleu schnalzte mit der Zunge. »Warum macht sich jemand die Mühe, Dewolfs Identität zu verschleiern, indem er sein Gesicht verstümmelt und die Fingerabdrücke unkenntlich macht, und ritzt ihm dann ein Hakenkreuz in die Brust?« Er schob den Stuhl zurück und stand auf. Seine Knie knackten.

»Dirk, Maud lässt fragen, ob du vielleicht irgendetwas brauchst.«

»Wer lässt fragen – Maud oder Barbara?«

»Meine Frau.«

»Nein, vielen Dank«, antwortete Deleu griesgrämig. Seitdem er und Barbara beschlossen hatten, sich scheiden zu lassen, bohrte Bosmans unablässig in seinem Privatleben. Der Ermittler ging zur Tür, den Mund zu einer Grimasse verzogen.

»Fahr bitte heute mal nach Molenbeek in die Rijkswachtkaserne und hör dich dort ein bisschen um.«

Deleu riss Bosmans' Bürotür so stürmisch auf, dass sie gegen die Wand krachte. Eine dicke Polizistin auf dem Flur schreckte zusammen, und auf ihrem Tablett mit dem Kaffee für die Kollegen fielen zwei Becher um. Der heiße Kaffee verbrühte ihr die Finger, und sie musste sich sichtlich beherrschen, nicht alles fallen zu lassen. Das alles bemerkte Deleu nicht einmal.

Bosmans starrte durch das schmutzige alte Fenster und krepelte die Hemdsärmel hoch. *Diese verfluchte Hitze! Johan Dewolf. Der schwarze Wolf. Commandant der Rijkswacht von Molenbeek. Recht und Gesetz. Hartes Durchgreifen. Null Toleranz. Nach dem Sieg der Ultras hatte er freie Hand. Molenbeek, nein, ganz Brüssel lag ihm zu Füßen. Unkontrollierbar. Wie lange schon? Einen Monat. Seine Herrschaft hat exakt einen Monat gedauert. Die kürzeste Diktatur des einundzwanzigsten Jahrhunderts. Bis jetzt zumindest. Wer hatte ihn ermordet und warum? Wenn wir doch nur schon die Antworten parat hätten.*

Die Postfiliale auf der anderen Straßenseite vibrierte in der heißen Luft. Es versprach ein langer, brütend heißer Sommer zu werden. *Hat die Mendonck eine Wohnung mit Klimaanlage?* Auf der anderen Straßenseite schlenderte Deleu zu seinem Golf. *Deleu. Ausgerechnet mit der Mendonck!*

Bosmans wusste natürlich schon länger, dass die beiden Kollegen ein Verhältnis hatten, aber seitdem Barbara sie zusammen erwischt hatte, war der Teufel los. Bosmans hatte ihren Augen angesehen, wie sehr sie litt. Barbara war den beiden zufällig im Vrijbroekpark begegnet, wo

sie auf einer Bank herumknutschten. Während sie mit der Kleinen im Kinderwagen spazieren ging. Der Untersuchungsrichter stieß einen herzhaften Fluch aus. *Die ganze Mechelner Kripo weiß Bescheid, aber Deleu tut, als könne er kein Wasserlein trüben. Deleu und Mendonck, zwei verletzte Seelen auf dem Weg nach Nirgendwo.*

Bosmans knüllte das leere Päckchen Belga zusammen und versuchte, das Fenster zu öffnen. Der Griff klemmte. Als das Fenster endlich mit einem Ruck aufschwang, traf ihn die Hitze wie ein Hammerschlag. Er zog das Nikotinpflaster vom Unterarm, roch daran, fragte sich, ob er das Ding vielleicht falsch herum aufgeklebt hatte, und warf es achtlos aus dem Fenster.